

Jahresbericht 2020



Stiftung
Ita Wegman Mutter-Kind-Haus

Inhalt

Vorwort	S.1
Tätigkeitsbericht 2020	S.2
Bericht einer Mutter (1)	S.4
Willkommen und Abschied	S.5
Bericht einer Mutter (2)	S.6
Bericht einer Mutter (3)	S.7
Ein paar Worte eines Stiftungsratsmitgliedes	S.10
Jahreszahlen 2020	S.11
Spenden 2020	S.11
Revisionsbericht 2020	S.12

Vorwort

Liebe Leserinnen und liebe Leser
Liebe Freunde des Ita Wegman Mutter-Kind-Hauses

Seit vielen Jahren setzt sich der Stiftungsrat der Stiftung Ita Wegman Mutter-Kind-Haus für die Sicherung der Finanzierung unseres Angebotes ein. Dank zahlreicher grosszügiger Spenden von Organisationen und Privaten ist es stets gelungen, auch in finanziell schwierigen Zeiten, die wertvolle Hilfe für Mütter und Kinder zu gewährleisten.

Ohne staatliche Unterstützung und ohne Reserven war es manchmal eine Zitterpartie zum Jahresende: „Würde eine positive Jahresrechnung gelingen?“

Nun wurde erfreulicherweise eine Stiftung gefunden, die das Angebot des Ita Wegman Mutter-Kind-Hauses nachhaltig unterstützt. Mit wiederkehrenden grosszügigen Spenden, können nun Reserven gebildet werden, was von der Stiftungsaufsicht bereits längst gefordert wird. Auch ein Darlehen konnte zurückbezahlt werden. Wir sind äusserst dankbar, dass nun unser Angebot finanziell eine Stabilität bekommt.

Von grosser Wichtigkeit ist es aber für uns, dass wir weiterhin grosse und kleine Spenden erhalten.

Mit herzlichem Dank an alle Spender und Unterstützer grüsse ich Sie im Namen des Stiftungsrates.

Mirio Grazi
Stiftungsratspräsident

Tätigkeitsbericht 2020

von Katharina Guldemann, Leiterin des Ita Wegman Mutter-Kind-Hauses

Mit der Geburt eines Kindes wird auch immer eine Familie neu geboren. Es ist der Moment wo etwas zu Ende geht und etwas Neues aufbricht. Es ist der Moment wo sich eine neue Schicksalsgemeinschaft auf der Erde bildet. Nicht nur das Kind ist das Neugeborene, auch die Eltern werden in eine neue Aufgabe hineingeboren. Eine Familie ist eine Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft zeichnet sich aus durch ein emotionales Zusammengehörigkeitsgefühl. Jede Gemeinschaft hat ihre eigene Kultur, welche das soziale Miteinander regelt. Es gibt Abmachungen, verschiedene Rollen und Regeln; es gibt eine Ordnung, eine Struktur. Will man eine Familie als Organismus wahrnehmen, so erkennen wir Muster, Dynamiken und Verstrickungen. Kommt nun ein neues Familienmitglied dazu, das neugeborene Kind, ob als Erstgeborenes oder allenfalls als Geschwisterkind, braucht es eine Neugestaltung dieser Familienkultur. Diese Neugestaltung braucht gute Absprachen, Verlässlichkeiten, neue Rollenzuteilungen, Klärung von Zuständigkeiten und das Festlegen von gemeinsamen Prioritäten. Diese Prozesse brauchen ihre Entwicklung und damit auch ihre erforderliche Zeit. Familie kann nicht einfach gemacht werden, Familie kann nur entstehen, wachsen und werden. Falls zuvor in der Partnerschaft ein Rhythmus bestand, fällt dieser weg. Die neugeborene Familie muss einen neuen gesundheitserhaltenden Rhythmus finden, da es neue, angepasste und adäquate Tagesstrukturen braucht. Ich erachte es als ganz wichtig zu respektieren, dass diese beschriebenen Prozesse der Neugestaltung der Familienkultur etwas ganz individuelles sind und dass jede Familie diesbezüglich ihre eigene Dynamik hat. Zu respektieren und zu schützen ist ebenfalls, dass jede Familie ihre eigenen Werte, ihre Kultur und ihren individuellen Rhythmus entwickeln darf. Um ihrem Kind die notwendige Hülle zu geben, damit es sich kindgerecht entwickeln kann, müssen die jungen Eltern sich selbst eine Hülle aufbauen. Diese Hülle ist im Sinne einer tragenden, nährenden und schützenden Familienhaut zu verstehen.

Dass das Familienwerden durchaus eine grosse Herausforderung ist, körperliche und emotionale Kräfte erfordert und ein Potential von Krisen in sich birgt, ist eine Tatsache und ganz normal. Unsere über das ganze Jahr bestehende Warteliste von zwei bis drei Wochen zeigt, dass viele junge Familien in ernsthafte Krisen geraten und dass Mütter in Erschöpfungszustände fallen oder aber ernsthafte erkranken und, dass diese Tendenz zunehmend ist. Insgesamt wurden 43 Mütter zusammen mit ihren Kindern in unserer Institution zur Pflege und Erholung aufgenommen (im Jahr zuvor waren es 44). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist dieses Jahr etwas länger, nämlich wenig über vier Wochen. Auffallend ist, dass vermehrt Mütter aus weiter entfernten Gegenden der Schweiz zu uns kamen, insbesondere aus den Kantonen Bern und Zürich.

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

Dankbar blicke ich auf die Begegnung mit diesen Müttern und ihren Familien zurück und auf das, was gemeinsam erarbeitet wurde. So manchen unbeschwerten Spaziergang im Wald und durch die Wiesen in unserer unmittelbaren wunderschönen Umgebung mit den mir anvertrauten Kindern ist mir noch so herzlich in warmer Erinnerung.

Das Team wurde mit einer erfahrenen Sozialpädagogin erweitert. Dafür bin ich sehr dankbar. Dadurch sind unsere Fachkompetenzen noch breiter abgedeckt und ein weiterer, sehr wertvoller Blick auf eine Mutter-Kind-Situation wird möglich.

Anstelle des Tages der offenen Tür fanden in kleinerem Rahmen am 30. August 2020 ein Vortrag von Beatrice Rutishauser und ein Klavierkonzert mit Elsbeth Lindenmaier als Benefizveranstaltung für unsere Institution statt. Frau Rutishauser's Vortrag „Schutzräume für Kreativität“, beinhaltete Berichte über ihre Arbeit innerhalb der Notfallpädagogik in verschiedenen Krisengebieten. Ihr Vortrag bestätigte mir die Wichtigkeit von wahrhaftigem Beziehungsaufbau und dessen heilsamen Impuls für die Entwicklung von Kindern.

Während des Jahres wurde ich zweimal von Menschen kontaktiert, welche sich mit dem Aufbau von ähnlichen Institutionen für Mütter und Kinder beschäftigten. Es waren wertvolle Begegnungen vor Ort und anregende Gespräche. Leider konnte keines der beiden Projekte bis anhin verwirklicht werden, da es jeweils an der Finanzierung scheiterte. Diesbezüglich bin ich unserem ganz besonderen Stern, welcher über dem Ita Wegman Mutter-Kind-Haus seit Beginn wacht, sehr dankbar. Dankbar, dass es all die vergangenen Jahre möglich war, diese wertvolle und sinnvolle Arbeit zu leisten.

In diesem Sinne blicke ich zuversichtlich und vertrauensvoll auf ein neues Geschäftsjahr und auf all seine Herausforderungen und Freuden.



Gempen, im Frühjahr 2021

Katharina Guldemann
Hebamme, Familien- und Sozialberaterin
Mitglied des Stiftungsrates

BERICHT EINER MUTTER (1)

Liebe Frauen des Mutter-Kind-Hauses

Ich verdanke Euch viel!

Die Geburt unserer Zwillinge im November 2018 brach wie ein Tsunami über uns herein.

Mein Mann psychisch nur bedingt belastbar, ich hochsensibel... es war überwältigend.

Wir waren heillos überfordert mit dem Schlafentzug, dem Lärm, der plötzlichen Verantwortung für zwei so kleine, kleine Wesen, meinem Perfektionismus und vor allem ich mit mir selber und meinen Gefühlen diesen Wundern gegenüber. Eine Mutter muss doch ihre Kinder ab dem ersten Augenblick vergöttern, oder?? Leider stellten sich bei mir diese Gefühle lange Zeit nicht ein.

Als die Kinder 9 Monate alt waren, fing eine für mich sehr schlimme Zeit an. Bis 15 Monate schlief ich zwischen 0 und 4 Stunden pro Nacht. Manchmal war ich 72 Stunden am Stück wach. In dieser Zeit zahnten sie, waren krank oder hatten einen Entwicklungsschub. Nacheinander, gleichzeitig und abwechslungsweise. Es war der Horror.

Ich war so fertig, dass ich nur noch mit den Kindern schreien konnte. Ich war depressiv und ausgebrannt. Hatte ein unglaublich schlechtes Gewissen, weil sich diese Liebe immer noch nicht eingestellt hatte. Diese Schuldgefühle!!

Es war für alle eine sehr belastende, unschöne Situation. Als ich dann nur noch einen Hauch davon entfernt war, meine Kinder in der absoluten Überforderung und Verzweiflung zu schlagen, wusste ich, ich muss etwas unternehmen! Das durfte nicht sein!

So kam ich auf das Mutter Kind Haus. Einem kleinen Stück Himmel auf Erden. Dort konnte ich, dank der Nachtwache, endlich wieder schlafen, wir bekamen jeden Tag dieses wunderbare Essen, ich hatte nach 17 Monaten wieder Zeit für mich und wusste meine beiden Kinder immer in fürsorglichen, liebevollen Händen.

Die Wickel und Einreibungen, die liebevollen Worte, das gefühlte unendliche Verständnis, viele liebe kleine Gesten, die Gespräche, das "an der Hand genommen werden" taten mir unglaublich gut! Und meinen Kindern tat es gut dass es mir gut tat! Ich durfte vier kraftvolle Wochen in diesem Haus verbringen und bin unendlich dankbar dafür.

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

Ich möchte meine Geschichte gerne noch kurz "fertig" erzählen, um allen Mut zu machen nicht aufzugeben, auch wenn der Weg länger als erwartet schwierig ist.

Nach dem Mutter-Kind-Haus ging es mir deutlich besser! Ich hatte soviel Energie getankt und mir mit den Frauen des Mutter Kind Hauses viele neue Strategien ausgedacht, um zuhause neu zu starten.

Leider "landete" ich 7 Monate später wegen eines Burnouts in der UPK Basel. Dort war ich 6 Wochen ohne die Kinder.

Ich hatte vieles gelernt im Mutter Kind Haus, aber offensichtlich noch nicht genug. So fand ich in der UPK, dank einem super Team, meine "Schwachstellen" noch besser heraus. Meinen Perfektionismus und warum mich die Bindung zu meinen Kindern so extrem triggert. Ich war in einem Umfeld, wo ich wieder lernte mich zu spüren. Das war nur ohne meine Kinder möglich.

Ich fand einen wunderbaren Therapeuten, mir war es endlich möglich, mich für die Liebe meinen Kindern gegenüber zu öffnen, meine Hochsensibilität und was das für mich im Alltag bedeutet wurden erkannt. Plötzlich war so vieles klar. Ich war gar keine Rabenmutter!

Nun geht es uns endlich gut, auch wenn es immer noch Tage gibt, die mich über meine Grenzen bringen. Aber ich habe gelernt, oder lerne immer noch, auf mich zu schauen, meine Bedürfnisse ernst zu nehmen und danach zu handeln. Geht es mir gut, geht es meiner Familie gut! Es war ein langer Weg bis hierhin, und er geht noch weiter, aber auf diesem Weg war das Mutter-Kind-Haus eine unglaublich wichtige Station für mich, zu mir selbst! Danke für alles! Danke 1000x und von ganzem Herzen!

S.C.

WILLKOMMEN UND ABSCHIED

Es ist Winter, der 31.1.2021, ein Sonntag.
Seit mehreren Tagen ist die Sonne versteckt, es regnet.

Jedoch, wenn ich ins Mutter-Kind-Haus fahre, geht immer eine Sonne auf, mal im Äusseren, mal mehr im Inneren.

Dieses Haus mit all seinen Mitarbeiterinnen ist wie ein Wolkendurchleuchter.

Die Mütter mit ihren Kindern brauchen Unterstützung, die Kraft reicht für den Alltag nicht mehr aus, Wolken am Horizont sind aufgetaucht. Im Mutter-Kind-Haus sind die Mütter herzlich willkommen. Die Helferinnen stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite, sodass es wieder hell um sie wird.

Bei schönem Wetter werden die Zimmer vom warmen Sonnenlicht durchflutet.

Durch gute Gespräche entsteht ein neues Verständnis für manche dunkle Wolke, die mit Wärme durchglüht werden möchte.

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

So wie es im Wahrspruchwort von Rudolf Steiner beschrieben ist. Mit ihm sprechen wir eine Bitte aus, an den Wolkendurchleuchter, der ja in jedem von uns anwesend ist.

Der Wolkendurchleuchter
Er durchleuchte
Er durchsonne
Er durchglühe
Er durchwärme
auch uns.

Wenn die Sonne auch wieder im Inneren scheint, heisst es Abschiednehmen und mit neuen Erfahrungen gestärkt den eigenen Weg gehen.

All das kann ich erleben, wenn ich mit dem Bügeleisen die Wäsche im Mutter-Kind-Haus in Ordnung bringe.

E.G. (freiwillige Mitarbeiterin)

BERICHT EINER MUTTER (2)

Eine unvergessliche und wunderbare Zeit in Gempen

Als mich meine Kinderärztin bei der Kontrolle von meinem kleinen Jungen fragte, wie es mir geht, sagte ich ihr, gut. Doch sie fragte noch ein paar mal nach, bis ich selber merkte, dass etwas nicht stimmt.

Sie hat mich überredet nach Gempen zu fahren. Zuerst wollte ich nicht, auch der Eintritt war für mich immer noch eine Überwindung. Doch nach ein paar Tagen merkte ich, dass ich so gut aufgehoben bin und es das Beste war, das ich machen konnte.

Mir wurden genau die Aufgaben übernommen die mir zu Hause zu viel waren. Ich musste alle zwei Stunden stillen und war mit allem, was ich sonst ohne Kind geschafft habe, überfordert.

Und ich durfte in Gempen wieder Zeit für mich nehmen. Was mir von Tag zu Tag leichter fiel. Anfangs konnte ich den Kleinen nicht abgeben, merkte aber dann doch, dass es eine Erleichterung war. Und die Frauen sind alle so herzlich und einfühlsam, dass es mit der Zeit kein Problem mehr war.

Ich lernte mit meinem Baby zurecht zu kommen. Ich fühlte mich so liebevoll begleitet und gut aufgehoben.

Und für das bin ich sehr dankbar und würde jeder Mutter empfehlen, sich eine Auszeit zu nehmen.

F.A.

BERICHT EINER MUTTER (3)

DAS MUTTER-KIND-HAUS

Etwas Altbewährtes und Pionierhaftes zugleich

Meine Situation:

Schon beim Schwangerschaftstest war mir klar, dass es möglicherweise nicht ganz so einfach sein wird mit einem Kindlein, das auf diese Welt kommen möchte. Dass ich jedoch in der darauffolgenden Zeit gleich durch alle Maschen fallen würde, hätte ich niemals gedacht.

Ich war schon bei meiner ersten Tochter konfrontiert mit dem Thema, Ausbildung und Kind unter einen Hut zu bringen, später dann noch Schichtarbeit als Pflegefachfrau und Kind unter einen Hut zu bringen. Viel zu oft musste ich mich schweren Herzens von meiner Tochter verabschieden und sie in einer überfüllten Krippe abgeben und stattdessen ging ich ins Altersheim und begleitete Menschen in Krisen und beim Sterben. Einen Spagat, der mich enorm Kraft kostete seit Jahren. Nun ist vor 17 Monaten ein zweites wunderbares Mädchen dazu gekommen. Dieses Mal bin ich selbstbewusster für meine Rechte eingestanden und ich wurde hart gebüsst. Nun habe ich am eigenen Leibe erfahren, was es heisst als Frau, speziell als Mutter, diskriminiert zu werden. Beispielsweise wie man versetzt wird, weil man in der Schwangerschaft am Arbeitsplatz auf die Mutterschutzverordnungen hinweist, oder die frühere Arbeitsstelle verliert, weil ich äusserte, auch nach dem Mutterschaftsurlaub stillen zu wollen am Arbeitsplatz. Ein Gesetz, das es gibt. Auch war mir nicht bewusst, wie die Versicherungen schon allmächtig sind in diesem Land.

Ich dachte immer, dass man Versicherungen einbezahlt, damit man in der Not Leistungen zurückerhält. Man wird zur Diagnose und zu einer Schadensnummer und es gilt die Mitwirkungspflicht. Dass man Anwälte braucht, damit man die Leistungen ausbezahlt bekommt, das hätte ich nie gedacht. Oder dass ein Orthopäde mich nicht mehr krankschreibt, weil er den Meniskus operieren wollte und ich dies zu diesem Zeitpunkt nicht wollte, weil ich hätte abstillen müssen. Zu dieser Zeit, war meine Tochter noch nicht mal wirklich interessiert an Breikost. Ich könnte jetzt noch viele weitere Erlebnisse mit RAV und IV und so weiter anfügen. Auf jeden Fall aber spüre ich noch mehr als früher, wie kinderfeindlich unsere Gesellschaft aufgebaut ist. Eine besonders grosse Herausforderung ist es dann, wenn man von Armut betroffen ist, aber ich möchte nun lieber versuchen zusammen zu fassen, wie ich dann schlussendlich ins Mutter-Kind-Haus nach Gempen kam.

Der Vater von der zweiten Tochter musste ziemlich bald nach der Geburt mit schwerer Krise in die Klinik. Ich war körperlich geschwächt und hatte wie oben erwähnt auch einen schmerzhaften Meniskusriss. Ich war in der «Wochenbettstimmung», was für mich heisst, dass ich ganz aufs Mutter-Sein von Natur aus eingestimmt war. Ich war noch sehr in Verbindung mit dem Kinde. Ich konnte nicht so gut denken, kaum etwas vorausplanen, weder den Haushalt und Alltag managen. Nach etwa fünf Monaten kam der Lockdown dazu.

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

Ich befand mich zunehmend auch in existentiellen Nöten, weil ich den Arbeitsplatz zu wechseln versuchte, weil ich nicht mehr an meinen ursprünglichen Ort zurück durfte. Meine Arbeitsversuche scheiterten, weil ich mich aus der Not heraus selber kräftemässig überschätzte. Auch hatte ich noch keine Lösung für die Betreuung meiner Tochter und das Vermitteln einer Tagesmutter ging kaum voran, wegen dem Lockdown und weil ich noch nicht sagen konnte, an welchen Tagen ich in Zukunft arbeiten werde. Ich war also vorwiegend alleine mit meiner Tochter. Allmählich waren es die Beratungsgespräche, die Therapien, die Telefonate mit Versicherungen, Ämtern, Stiftungen, Rechtsberatungen, der Papierkrieg und das Ausfüllen von Formularen, die unseren Rhythmus bestimmten. Ich war extrem auf meine männliche Seite angewiesen und es war aber eine enorme Anstrengung, weil eigentlich mein mütterliches Wesen vorallem am Wirken war. So wie wenn man zusätzlich gegen seine Natur ankämpfen müsste. Dazu möchte ich erwähnen, dass es eine riesige Herausforderung ist, mit einem Säugling pünktlich an einem Termin zu erscheinen. Auch besuchten wir Papa regelmässig, der meist ziemlich verzweifelt war oder isoliert und den Sinn des Lebens nicht mehr sah. Oft war ich zwar kräftemässig am Anschlag, aber es war mir wichtig, dass sie beide in Verbindung bleiben konnten.

Das Mutter-Kind-Haus:

Im Geburtshaus sah ich dann den Flyer vom Mutter-Kind-Haus. Ich dachte, endlich etwas, was wirklich die Art von Hilfe anbietet, die ich bis anhin nicht annähernd gefunden habe.

Ausser der Besuch bei meiner Familie in der Ostschweiz. Dort wird man bekocht und der Abwasch wird übernommen. Das Tragen des Kindes wird aufgeteilt. Die Tante hat mal wieder Lust zu wickeln. Die Cousine freut sich riesig einmal einem echten Baby Brei geben zu können, statt der Puppe....aber es war der Lockdown und meine Mutter hatte früher Probleme mit der Lunge, so liessen wir diese Besuche aus.

Als ich dann auf der Website die Kosten des Mutter-Kind-Hauses betrachtet, legte ich den Flyer enttäuscht auf die Seite.

Nach weiteren Wochen war ich dann so verzweifelt, dass ich meinen ganzen Mut zusammen genommen habe und das Mutter-Kind-Haus telefonisch kontaktierte. Auch meine Hausärztin empfahl es mir. Zum ersten Mal eine vielversprechende, einfühlsame und freundliche Stimme am anderen Ende. Später durfte ich erfahren, dass es Katharina Guldemann war, die mir sagte, dass es für das Finanzielle auch Lösungen geben würde. Zu Beginn war ich besorgt, dass im Vergleich mit anderen Müttern meine Situation vielleicht noch nicht genug schlimm ist und ich bei so wenigen Betten keinen Platz bekomme. Die geringe Anzahl an Zimmern sind eben gerade entscheidend für die so notwendige familiäre Atmosphäre, die so enorm wichtig ist, was ich dann später, Gott sei Dank, erfahren durfte.

Ich konnte meine Situation am Telefon gar nicht zu Ende schildern und ich wurde gleich eingeladen, es mir anschauen zu kommen. Ich nahm daraufhin nochmals alle Kraft zusammen und schrieb in den Nächten Anträge an verschiedenste

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

Stiftungen. Musste bei der Krankenkasse einwilligen, dass nun eine Caremanagerin zuständig sein wird für mich. Ich musste unterschreiben, dass nun etliche Menschen überall Einsicht in persönliches bekommen. Nur so hatte ich aber Chancen auf eine Kostenbeteiligung. Sie machte, dann einen Hausbesuch bei mir. Sie riet mir, städtische Stiftungen und Einrichtungen aufzusuchen.

Alle die sie mir vorschlug hatte ich schon aufgesucht und keine Institution konnte wirklich so helfen, wie ich es gebraucht hätte. Es waren sogar oft ein paar gute Worte wie «Oh das tönt aber wirklich schwierig. Sie machen das aber wirklich gut», was mir aber überhaupt nichts nutzte oder nur Gespräche mit Wiederholungen oder weitere Adressen und Telefonate, obwohl tatkräftige Unterstützung nötig gewesen wäre. Manches musste ich schlussendlich wieder abbrechen, weil ich es dann doch nicht bezahlen konnte. Weil ich das Kleingedruckt bei den Leistungen der Krankenkasse übersehen habe. Beispielsweise die Kosten für den Psychiater für Angehörige von depressiven Menschen. Ich fragte die Caremanagerin, ob es denn der Weg sei, dass man zuwarten müsse, bis ich einen Nervenzusammenbruch erleiden werde, damit ich dann in die UPK eingewiesen werden müsse und wo dann mein Kind sein werde?

Aufenthalt im Mutter-Kind-Haus:

Als ich ins Mutter-Kind-Haus kam, war es so, als wäre ich nach Hause gekommen. Ersatz-Mutter-Schwester-Tanten waren dort. Natürlich dringt das Fachwissen hindurch, aber nie fühlte ich mich wie eine Kranke behandelt, sondern als Mami. Es musste mir als Mutter nicht viel erklärt werden, sie muss vorallem wieder gestärkt werden, damit sie liebevoll und gut weiterhin fürs Kind da sein kann und wieder im Leben stehen kann. Aber mir wurde geholfen, wieder meine Gedanken zu ordnen und wieder in Ruhe zu kommen.

Ich kann mich noch gut erinnern wie ich sofort korrigiert wurde, wenn ich im Mutter-Kind-Haus von einer Mutter-Kind-Klinik sprach. Es ist ein Mutter-Kind-Haus! Ich war noch geprägt von der Welt da «draussen». Ich dachte, es macht den Versicherungen mehr Eindruck, wenn ich von einer Klinik spreche. So erfülle ich doch meine Mitwirkungspflicht.

Aber überhaupt, warum soll man sowas gebrauchen als Mutter, da ist doch der Vater, der bringt Geld und die eigene Mutter, die kocht und hilft. Und wenn man das nicht hat, dann muss man halt kein Kind auf die Welt bringen. Das muss man sich doch früher überlegen oder? Selber Schuld!

Leider Gottes geistern diese Meinungen tatsächlich immer noch im Ernst sehr gehäuft in unserer Gesellschaft herum. Dementsprechend wird wenig Raum für Eltern und Kinder an unseren Arbeitsplätzen und in unserer Gesellschaft gegeben.

Das Mutter-Kind-Haus ist für mich etwas Altbewährtes und Pionierhaftes zugleich! Was früher selbstverständlich war, nämlich das Einbetten der Mutter und dem Kind in eine Struktur, in die Grossfamilie, die inzwischen so kaum mehr existiert. Es erschüttert mich, dass eine solche Art Haus es offenbar so schwer hat anerkannt zu werden. Es ist eine so sinnvolle und notwendige Unterstützung für Familien.

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

Die Begleitung war so liebevoll und das Essen so köstlich. Wunderbar auch der Wald, der direkt vor der Haustüre begann und der Himmel so nah, den man in Gempen fast berühren kann.

Gerne denke ich an diese Zeit zurück und ich erinnere mich genau ans Abschiedslied «mache dich auf und werde Licht»...

Die hohen Töne treffe ich immer noch nicht, aber ich konnte sehr Vieles und Wertvolles mitnehmen.

PS: apropos mitnehmen: Ich habe unabsichtlich eine rote Bettflasche nach Hause genommen.

Ich ging am Austrittstag mit meiner Tochter spazieren in der Dezembekälte. Ich legte eine Bettflasche an die Füßchen meiner Tochter in den Schlafsack des Kinderwagens. Zuhause bemerkte ich plötzlich etwas Schweres im Sack... ich werde sie wieder bringen... nur ein Grund mehr, um bald einmal einen Besuch zu machen bei den lieben Frauen dort oben...

S.T.

Ein paar Worte eines Stiftungsrat-Mitgliedes

Eine Frage an den Stiftungsrat: „Wie schaffst Du es, seit 10 Jahren immer da zu sein, um neue Finanzen zu akquirieren, damit diese Einrichtung überhaupt seiner Arbeit nachgehen kann?“

Ich darf hier mit einem Satz einer „ehemaligen Mutter“ die Antwort geben. Sie schreibt: „Der Aufenthalt im Mutter-Kind-Haus war der Anfang einer kraftvollen inneren Wandlung. Ich hatte einige tiefgreifende Erkenntnisse und die positive Veränderung ist spür- und sichtbar.“

Ich bin überzeugt, dass der Lebensanfang und wie er gestaltet wird und wie darinnen Schwieriges gemeistert und umgewandelt wird, den Boden für das ganze weitere Leben des Kindes bestimmt. Für das kleine Kind kann nicht genug gemacht werden! Danken möchte ich hier dem guten Stern, der über dieser Einrichtung waltet.

Elsbeth Lindenmaier
Mitglied des Stiftungsrates

Jahreszahlen Betriebsjahr 2020

Einnahmen	Beiträge für Unterkunft/Betreuung	CHF	380'970.00
	Spendeneingänge	CHF	271'990.00
	Zinsen	CHF	0.00
	Übriger Ertrag	CHF	<u>262.50</u>
		CHF	653'222.50
Ausgaben	Personalaufwand (Löhne, Sozialvers.)	CHF	388'922.70
	Honorare/Fremdleistungen	CHF	33'206.20
	Betriebsaufwand	CHF	81'094.81
	Verwaltungsaufwand	CHF	12'830.70
	Abschreibungen/Diverses	CHF	<u>2'800.00</u>
		CHF	518'854.41
Einnahmen- überschuss		CHF	134'368.09
Aktiven	Umlaufvermögen	CHF	234'832.37
	Anlagevermögen	CHF	<u>12'903.45</u>
		CHF	247'735.82
Passiven	Fremdkapital	CHF	49'869.60
	Eigenkapital	CHF	<u>197'866.22</u>
		CHF	247'735.82

Spenden 2020

Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung / Ceres / Stiftung Eudoxos / Verein zur Förderung Anthroposophischer Institutionen / Caritatis Stiftung / Edith Maryon Stiftung / u. A.

Grossspenden von Einzelpersonen und Stiftungen
Verschiedene Benefizkonzerte und -veranstaltungen, Verkauf und Kleinspenden
Freundeskreis mit sowohl einmaligen, wie monatlichen Spenden

Total CHF 271'990.-

Davon eine zweckgebundene Spende von CHF 50'000.- zugunsten des stiftungseigenen Fonds für bedürftige Mütter.

Spenden an die Stiftung Ita Wegman Mutter-Kind-Haus können von den Steuern abgezogen werden.

Revisionsbericht

BMF ProConsulting AG
Treuhanddienstleistungen

Stiftungsrat der
STIFTUNG ITA WEGMAN MUTTER-KIND-HAUS
Höfliweg 16
4145 Gempen

Basel, 3. Mai 2021

BERICHT DER REVISIONSSTELLE ZUR EINGESCHRÄNKTEN REVISION AN DEN STIFTUNGSRAT DER STIFTUNG ITA WEGMAN MUTTER-KIND-HAUS

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der STIFTUNG ITA WEGMAN MUTTER-KIND-HAUS für das am 31. Dezember 2020 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entspricht.

BMF ProConsulting AG


Nadja Nemeth
Zugelassene Revisorin
Leitende Revisorin


Melina Beer
Revisorin

 H.G.  E.h.

- Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang)

Bank- oder Postverbindung für Spenden

Bank:

Freie Gemeinschaftsbank Basel
Stiftung Ita Wegman Mutter-Kind-Haus
Kto.-Nr. 401.077.9
IBAN CH09 0839 2000 0040 1077 9

Post:

Postkonto Nr. 85-399533-2
IBAN CH75 0900 0000 8539 9533 2

Stiftung Ita Wegman Mutter-Kind-Haus
Höfliweg 16 4145 Gempen
Telefon 061 701 54 80 Fax 061 701 54 79
www.itawegman-mutterkindhaus.ch
info@itawegman-mutterkindhaus.ch

Dieser Jahresbericht wurde mit freundlicher Unterstützung von
Bloch AG, Arlesheim
gedruckt.